



## **Qualitätskriterien**

### **für die Bewertung und Auswahl von Good Practice-Beispielen in der beruflichen Förderung Benachteiligter**

#### **1. Grundlagen der Qualitätskriterien**

##### **Was ist Qualität?**

Qualität kann zweierlei sein: ein Ziel auf einer Landkarte oder aber etwas bereits Erreichtes. Das GPC setzt sich damit auseinander, was in der Benachteiligtenförderung als gut bewertet werden kann. Es will damit dazu beitragen, vorhandene Qualität zu erkennen und „Good Practice“ zu transferieren. Wir verstehen Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung als einen stetigen Prozess. Vorstellungen von Qualität sind dementsprechend als Ergebnisse sozialer Aushandlungsprozesse zu sehen und nur in diesem Kontext gültig. Bildungspolitische Ziele, bewährte Konzepte, Expertenmeinungen, wissenschaftliche Theorien und Forschungsergebnisse dienen dabei als Hilfsmittel : „Qualität ist damit immer das Ergebnis einer Bewertung und bringt die Präferenzen des Bewertenden zum Ausdruck.“ (Bohlinger, Münk 2008, 127).

##### **Was ist Good Practice?**

"Good Practice" ist ein Prozess, in dem Kriterien entwickelt werden für ein gemeinsames Verständnis von Qualität in einem Handlungsfeld. Anhand dieser hier festgelegten Kriterien werden Beispiele aus der beruflichen Förderung Benachteiligter im GPC ausgewählt, aufgearbeitet und ermöglichen so den Transfer in andere Projekte und Handlungsfelder. So werden bewährte und innovative Lösungen einem breiteren Fachpublikum zugänglich gemacht und können zur Verbesserung der Angebote im Handlungsfeld beitragen. Good Practice ermöglicht das Lernen anhand positiver Beispiele und kann somit verstanden werden als ein ressourcenschonender Weg zur Qualitätsverbesserung.

##### **Welche Ziele liegen den Kriterien zugrunde?**

„ Wir wirken an der Weiterentwicklung der Förderung (Benachteiligter) in der beruflichen Bildung mit.“ (Leitsatz des GPC in Anlehnung an den Leitsatz 1 des BIBB-Leitbildes).

Das GPC orientiert sich an folgenden Zielen:

- Intensivierung der Kooperation der wichtigen Akteure der Benachteiligtenförderung
- Ausbau des Wissens- und Erfahrungstransfers
- Begleitung der aktuellen bildungspolitischen Prozesse

Die Praxis der Benachteiligtenförderung soll durch die Darstellung von bewährten und die Übernahme von vorbildhaften innovativen Lösungen befruchtet und verbessert werden.

Als ein Bereich der Bildung zielt sie auf die miteinander verbundenen Dimensionen Entwicklung der Persönlichkeit, Teilhabe an der Gesellschaft und auf die Integration in den Arbeitsmarkt (vgl. Arbeitsstab Forum Bildung 2001, 1). Dazu sollen Benachteiligungen beseitigt, neue Zugänge eröffnet und mehr Chancengleichheit erreicht werden.

Den Maßstab für die Bewertung guter Praxis bildet das **Leitprinzip des Gelungenen** in Bezug auf den Leitsatz und die dargestellten Ziele.

## 2. Darstellung der relevanten Qualitätskriterien

Für die Bewertung und Auswahl der Beispiele hat das GPC-Team Kriterien ausgewählt. Den Schwerpunkt bildet die Frage: Was macht ein gelungenes Praxisbeispiel aus? Als Antwort darauf dienen die „Zentralen Kriterien Good Practice“. Ergänzend dazu wurden Kriterien aufgenommen, die die pädagogische Qualität von Projekten bzw. Lösungsansätzen betreffen. Diese werden in die Bewertung einbezogen, müssen aber nicht alle in jedem Einzelfall erfüllt sein.

<b>Zentrale Kriterien Good Practice</b>	<p style="text-align: center;">Aktualität</p> <p style="text-align: center;">Innovation</p> <p style="text-align: center;">Nutzen</p> <p style="text-align: center;">Übertragbarkeit</p> <p style="text-align: center;">Theorie-Praxis-Bezüge</p>		
<b>Ergänzende Kriterien</b>	<b>Pädagogische Prinzipien</b>	<b>Prozess</b>	<b>Ergebnisse</b>
	Zielgruppenbezug	Berücksichtigung der Rahmenbedingungen	Dokumentation / Evaluation
	Pädagogik der Vielfalt	Zielplanung	Lernende Konzepte
	Befähigung der Zielgruppe	Lerngestaltung	Material
	Partizipation	Professionalität	Effizienz
	Arbeitsweltbezüge	Kooperation und Vernetzung	
	Lebensweltbezüge		
	Orientierung an bildungspolitischen Zielen		

## **Zentrale Kriterien Good Practice**

Der Frage, wann ein Projekt oder Ansatz als Good Practice bewertet und zur Veröffentlichung im GPC ausgewählt wird, liegen die folgenden Kriterien zugrunde. Im Mittelpunkt stehen einerseits die Aktualität und das Innovative, andererseits der Nutzen und die Übertragbarkeit auf andere Projekte. Darüber hinaus muss eine Verbindung der Praxis zu theoretischen Grundlagen zu erkennen sein.

### **A. Aktualität**

Das Beispiel antwortet auf aktuelle bildungspolitische Herausforderungen. Es läuft derzeit oder hat, wenn bereits abgeschlossen, hinlänglich Relevanz für aktuell bestehende Projekte behalten.

### **B. Innovation**

Das Beispiel reagiert auf ein erkanntes Problem bzw. eine aktuelle Herausforderung mit einer kreativen, d. h. bisher nicht üblichen Idee, die in Hinblick auf die Lösung Erfolg verspricht. Dabei handelt es sich entweder um einen neuen Ansatz oder um einen bewährten Ansatz, der neue Aspekte einbindet, z. B. neue Zielgruppen anspricht, neue Qualifikationen vermittelt, neue Lehr- und Lernmethoden einsetzt, neue Organisationsformen des Lernen erprobt und/oder neue Ansätze der individuellen Kompetenzentwicklung verfolgt.

### **C. Nutzen**

Eine Darstellung des Beispiels und der damit gemachten Erfahrungen (Zwänge, Schwierigkeiten, Schwächen, Lösungsansätze) hat einen erkennbaren Nutzen für die Nutzerinnen und Nutzer des GPC. Das Beispiel ist geeignet, ihre Erkenntnisse, Perspektiven und Handlungsmöglichkeiten zu erweitern und Planungsarbeit zu erleichtern.

### **D. Übertragbarkeit**

Es kann als Modell für neue Projekte dienen und ist flexibel auf andere Rahmenbedingungen übertragbar.

### **E. Theorie-Praxis-Bezüge**

Das Beispiel bezieht aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse ein und verknüpft diese mit der Praxis.

## **Ergänzende Kriterien**

Das GPC legt bei der Bewertung und Auswahl von Projekten und Beispielen Wert darauf, dass pädagogische Prinzipien, die die Benachteiligtenförderung prägen, umgesetzt werden.

Im Sinne der Qualitätssicherung werden darüber hinaus Kriterien einbezogen, die die Prozessqualität und die Ergebnisqualität eines Projektes bestimmen.

### **Pädagogische Prinzipien**

#### 1. Zielgruppenbezug

Das Beispiel benennt und beschreibt die jeweilige Zielgruppen: Das didaktische Konzept (incl. Ausstattung) berücksichtigt in besonderer Weise die Voraussetzungen benachteiligter Jugendlicher. Einbezogen werden auch Projekte, die dazu beitragen, Benachteiligungen zu verhindern.

#### 2. Pädagogik der Vielfalt

Das Beispiel setzt auf vielfältige statt auf standardisierte Lösungen. Es nimmt die persönlichen Ausgangsbedingungen der Teilnehmenden wahr und setzt an den Bedürfnissen, Interessen und Ressourcen der einzelnen Jugendlichen an. Das Projekt arbeitet mit Personal, das aufgrund umfassender Feldkompetenz in der Lage ist, geschlechtsspezifische, sozio- kulturell bedingte, gesundheitliche und sonstige Entwicklungsbarrieren im Einzelfall zu identifizieren und ihnen adäquat entgegen zu wirken.

#### 3. Befähigung der Zielgruppe

Das Beispiel unterstützt Jugendliche, ihre Kompetenzen zu entwickeln. Es trägt dazu bei, die Jugendlichen zu einer eigenständigen und selbstbestimmten Lebensweise zu befähigen.

#### 4. Partizipation

Die jeweilige Zielgruppe bzw. die Teilnehmenden werden systematisch in die Bedarfsermittlung, Planung, Umsetzung und Bewertung des Angebots einbezogen. Das Personal ist qualifiziert, Partizipation zu ermöglichen und zu fördern.

#### 5. Arbeitsweltbezüge

Das Beispiel eröffnet Zugänge zu Beruf und Arbeit, u. a. durch produktions- und dienstleistungsorientierte Lernformen (vor)beruflicher Bildung bzw. durch pädagogische Arrangements mit praktischen Erfahrungselementen.

#### 6. Lebensweltbezüge

Das Beispiel schafft Bezüge zu den unterschiedlichen Lebenswelten der Jugendlichen. Berücksichtigt wird auch die subjektive Bedeutsamkeit der Lebenslagen für die Beteiligten. Das Projekt verschafft den Jugendlichen den Zugang zur Nutzung zusätzlicher Ressourcen und zeigen Wege/ Ansätze für ein zufriedenes berufliches und privates Leben.

## 7. Orientierung an bildungspolitischen Zielen

Das Beispiel dient dazu, die Bildungsziele Teilhabe an Gesellschaft und Arbeitsmarkt, Chancengleichheit und Persönlichkeitsentwicklung zu erreichen.

### **Prozess**

## 8. Berücksichtigung der Rahmenbedingungen im Konzept

Es existiert ein Konzept, das auf einer reflektierten Kenntnis der jeweiligen (gesellschaftlichen, berufsbildungs- bzw. arbeitsmarktbezogenen) regionalen und lebensweltlichen Rahmenbedingungen basiert. Das Konzept lässt die Möglichkeit zu, auf Veränderungen und externe Einflüsse zu reagieren.

## 9. Zielplanung

Das Beispiel folgt klar formulierten Zielsetzungen und trägt dazu bei, diese nachweislich zu erreichen.

## 10. Lerngestaltung

Die angewandten Methoden / Vorgehensweisen / Instrumente sind zielgruppenadäquat und hilfreich in Bezug auf die angestrebten Ziele. Sie ermöglichen den Jugendlichen positive Lernerfahrungen (im Sinne neuer Lernkulturen) und sind anschlussfähig in Bezug auf Konzepte einer modernen beruflichen Bildung.

## 11. Professionalität

Die am Beispiel beteiligten Akteure verfügen über eine der Aufgabe angemessene Qualifikation sowie über die jeweils notwendige Kompetenz, um die Aufgabe zu bewältigen oder eine entsprechende Qualifizierung ist Bestandteil des Projekts.

## 12. Kooperation und Vernetzung

Das Beispiel bezieht regionale Kooperationspartner auf der Grundlage verbindlicher Regelungen ein, es ist eingebettet in ein systematisches regionales Angebot und beteiligt an politischer Strukturentwicklung.

### **Ergebnisse**

## 13. Dokumentation/Evaluation

Die Ergebnisse des Angebots werden dokumentiert und ausgewertet, d. h. reflektiert und/oder evaluiert. Die Ergebnisse werden so aufbereitet, dass Nutzer/innen des GPC brauchbare Erkenntnisse ableiten und die Ergebnisse übertragen können.

#### 14. Lernende Konzepte

Das Beispiel bietet keine „fertigen Lösungen“, sondern impliziert eine beständige Weiterentwicklung. Erkannte Fehler, Schwächen, unbeabsichtigte Reaktionen der Teilnehmenden (z. B. Abbrüche) werden reflektiert und zum Ausgangspunkt von Veränderungen genommen.

#### 15. Materialien

Die im Projekte erstellten Lernmaterialien entsprechen von Inhalt und Gestaltung her den Anforderungen einer modernen zielgruppengerechten Berufsbildung. Exemplarische Materialien werden ergänzend zur Good-Practice-Lösung zur Verfügung gestellt.

#### 16. Effizienz

Die Aufwendungen des Projektes (Personal, Räume, Zeit, Finanzen) stehen in einem angemessenen Verhältnis zu den Erfolgen.

---

#### **Literatur:**

Arbeitsstab Forum Bildung (2006): Bildungs- und Qualifikationsziele von morgen. Vorläufige Leitsätze des Forum Bildung. Bonn. (<http://www.forum-bildung.de/files/Leitsaetze-bq.pdf>, 21.09.2006)

Bohlinger, Sandra / Münk, Dieter (2008): Qualitätssicherungsansätze für die berufliche Bildung im europäischen Vergleich. In: Bals, Thomas; Hegmann, Kai; Wilbers, Karl (Hrsg.): Qualität in Schule und Betrieb. Forschungsergebnisse und gute Praxis. Köln: Qualitus GmbH Publications, S. 127-137.

Internationale Vereinigung für Soziale Sicherheit: Der IVSS-Preis für gute Praxis – Europa (<http://www.issa.int/ger/Beobachtungsstelle/Gute-Praxis>, Stand: 14.12.2010)

Klieme, Eckhardt et al. (2007): Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards – Expertise. Bildungsforschung Band 1. (Hrsg: Bundesministerium für Bildung und Forschung). Bonn, Berlin.

Kriterien guter Praxis in der Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten ([http://www.bzga.de/botmed\\_60645000.html](http://www.bzga.de/botmed_60645000.html), Stand:14.12.2010)

QM im BIBB (2009): Definition des Gelungenen. Überarbeiteter Entwurf nach Diskussion 1.7.2009 (BIBB-internes Arbeitspapier)

Bonn, 14.12.2010